

(373) durchgesetzter Solidarität einerseits und einer Feindseligkeit andererseits zum Ausdruck, die etwa im Freizeitbereich nicht selten gewalttätig wurde.

Die hier nicht weiter thematisierte Einleitung der Herausgebenden kontextualisiert die Thematik im Rahmen des Kalten Krieges und gibt zugleich einen guten Literaturüberblick. Insgesamt liest man diese Texte mit Gewinn. Sie eröffnen vielfältige Perspektiven auf die Modalitäten eines facettenreichen Migrationsgeschehens. Störend ist allerdings, dass offensichtlich auf ein muttersprachliches Lektorat verzichtet wurde. Der englische Stil ist zuweilen gelinde gesagt rustikal.

Reinhart Kößler

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v42i1.15>

Hans-Georg Schleicher: *Doppelte Zeitenwende. Der Süden Afrikas und Deutschlands Osten*. Potsdam: WeltTrends 2020, 227 Seiten

Die welthistorischen Umbrüche der Jahre 1989-1991 nahmen regional recht unterschiedliche Formen an. Miteinander verschränkt und zeitlich parallel verliefen insbesondere das Ende der Blockkonfrontation in Europa – konzentriert versinnbildlicht im Fall der Berliner Mauer – und die Überwindung von Kolonialismus und Apartheid im südlichen Afrika. Diese wurde unübersehbar eingeleitet, als ab April 1989 der mehr als ein Jahrzehnt zuvor vom UN-Sicherheitsrat verabschiedete Friedensplan für Namibia zur Vorbereitung und Durchführung von Unabhängigkeitswahlen endlich durchgeführt wurde. Die Wahlen Ende November wurden bereits durch den Fall der Berliner Mauer keine drei Wochen zuvor in ihrem Nachrichtenwert deutlich gemindert, und wenig anders ging es mit der Unabhängigkeit am 21. März 1990, die im Blick der Öffentlichkeit gegenüber den Wahlen in der DDR drei Tage zuvor verblassten.

Hans-Georg Schleicher war in besonderer Weise in diese räumlich voneinander entfernten, aber nicht nur zeitlich, sondern auch durch sich rasant verschiebende Machtverhältnisse und Perspektiven miteinander verknüpften Prozesse involviert – als DDR-Bürger, den schon seit längerem die sich akkumulierenden Probleme mit Sorge erfüllten, und als DDR-Diplomat, der über viele Jahre hinweg intensiv mit den Entwicklungen im südlichen Afrika befasst war. Mit der Leitung der DDR-Beobachterdelegation in Namibia und im Anschluss mit der letztmaligen Eröffnung einer DDR-Botschaft in Windhoek spielte er eine einzigartige Rolle. Es folgte die schnelle Abwicklung der DDR-Diplomatie, die auch die Karrieren der dort Beschäftigten abrupt beendete. Nachdem er unter anderem ein Programm zur Annäherung zwischen Offizieren der noch auf deutschem Boden stationierten Sowjetischen Armee mit NATO-Offizieren mit initiiert und gestaltet hatte, fand Schleicher längerfristig neue Aufgaben in einer Reihe aufeinanderfolgender zeitgeschichtlicher Projekte, die in erster Linie die Beziehungen der DDR zu den Befreiungskämpfen im südlichen Afrika, den hier führenden Organisationen und ihre weitere Afrika-Politik behandelten. Dies ebenso wie Beratertätigkeiten und auch Wahlbeobachtungen ermöglichte es ihm auch, seine ausgedehnten Kontakte im südlichen Afrika weiter zu pflegen.

Im vorliegenden Buch hat der Autor diese Erfahrungen zusammengefasst und reflektiert. Durchgängig kommt dabei sein anhaltendes Engagement für die Ziele des Befreiungskampfes zum Ausdruck. Wo er kritische Punkte – etwa Menschenrechtsverletzungen durch die Befreiungsorganisationen – anspricht, geschieht dies deutlich, aber mit gleichsam diplomatischer Diskretion. Zu diesen problematischen Komplexen gehört auch die Präsidentschaft von Jacob Zuma in Südafrika (2009-2018). Schleicher verweist auf seine lange Bekanntschaft mit Zuma und deutlich unterschiedliche Wahrnehmungen zu verschiedenen Zeiten. Freundschaftliche Beziehungen zu anderen Veteranen des Kampfes gegen Apartheid wie Denis Goldberg pointieren eine kritische Distanz zur Entwicklung Südafrikas nach dem Übergang zur Mehrheitsherrschaft 1994. Ähnliches gilt für Namibia. Hier beeindruckt besonders die Irritation, mit der hohe Vertreter der SWAPO 1989 auf die Ereignisse in der DDR reagierten. Dort hatten sie in besonderem Maß Unterstützung für ihren Kampf erfahren, und die Implosion der DDR kontrastierte nun mit dem bei Besuchen und sonstigen Kontakten entstandenen Bild eines kompetenten und effizienten Staates. Schleicher berichtet auch von diplomatischen Gesten der SWAPO-Führung, in denen diese Wertschätzung zum Ausdruck kam, etwa bei den Unabhängigkeitsfeiern, aber auch bei späteren Besuchen hochrangiger Delegationen in Deutschland.

Das Buch bietet so eine durchaus interessante Lektüre, die sowohl im Blick auf die Entwicklung im südlichen Afrika wie auf die DDR und ihr Ende aufschlussreiche Perspektivwechsel erlaubt. Es hätte noch spannender werden können, wenn Schleicher seine Leser*innen nicht verschiedentlich mit dem Verweis auf „interessante Diskussionen“ mit Bekannten und Freunden, auf deren Inhalte er aber – vielleicht aus (übertriebener) diplomatischer Diskretion – nicht weiter eingeht, Tantalus-Qualen erleiden ließe. Von Interesse sind schließlich die Hinweise auf Aktivitäten in Deutschland sowohl im Rahmen deutsch-namibischer Freundschaft als auch von Schleichers Forschungstätigkeit, die im Fortgang der Erzählung auch bibliographisch erschlossen wird.

Reinhart Kößler

<https://doi.org/10.3224/peripherie.v42i1.16>

Arno Sonderegger: *Afrika und die Welt. Betrachtungen zur Globalgeschichte Afrikas in der Neuzeit*. Wiesbaden: Marix Verlag 2021. 333 Seiten

Arno Sonderegger hat sich mit diesem Band nichts Geringeres vorgenommen, als „ein Gesamtbild von der afrikanischen Globalgeschichte der Neuzeit zu skizzieren“ (99), eine Darstellung Afrikas, „die auf der Wiederaneignung und Vermittlung von Wissen über die afrikanische Vergangenheit basiert und sie als integralen Teil der Weltgeschichte vor Augen führt“ (14).

Im 90 Seiten langen ersten Kapitel geht es darum, in einer „kurzen Geschichte der langen Dauer“ (13) in kondensierter Form die Historie Afrikas vom 15. bis ins 21. Jahrhundert zu vergegenwärtigen. Verstanden werden kann diese Historie niemals als in sich geschlossene, sondern nur als Beziehungsgeschichte, ab Mitte des 15. Jahrhunderts vor allem als Geschichte der Beziehungen zum Globalen